

Harrer und die „Unsterblichen“: Österreichs höchster Orden

Zwei neue Träger des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst

Karin Kathrein

Was vereint Karajan mit Viktor Frankl, Boulez mit Konrad Lorenz, Elias Canetti neuerdings mit Heinrich Harrer? Es ist der höchste Orden der Republik: das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Österreichs „Unsterbliche“, die geistige und künstlerische Elite des Landes, wird einmal im Jahr auch gesellschaftlich versammelt: Sie trifft sich alljährlich am 10. März beim Bundespräsidenten.

Die „Unsterblichen“, auf eine Gruppe von 36 Persönlichkeiten begrenzt, wurden für „besonders hochstehende schöpferische Leistungen“ ausgezeichnet. Sie bilden je eine Kurie für Wissenschaft und Kunst, die die Neuerlei-

hungen des Ordens bestimmt. Neben Österreichs „Unsterblichen“ wird der Orden auch an ausländische Persönlichkeiten verliehen, wobei die Zahl 36 auch bei ihnen nicht überschritten werden darf.

Da es sich naturgemäß nicht um physische, sondern um ideelle Unsterblichkeit handelt, erweitert sich der Kreis stetig. Nach dem Tod eines Ordensträgers wird von den Kurienmitgliedern über seinen Nachfolger abgestimmt. Heinrich Harrer und der Rechtswissenschaftler Theo Mayer-Maly sind die neuesten Ordensträger.

Die Wahl von Heinrich Harrer erregte Aufsehen, wird er doch von vielen auch als Populärwissenschaftler betrachtet. Denn so bekannt die Vertreter der Kunst-Kurie von Ro-

land Rainer bis Carlos Kleiber, György Ligeti bis Hans Hollein, Friederike Mayröcker bis Gottfried von Einem sind, so stehen die meisten Wissenschaftler doch nicht so sehr im Licht einer breiteren Öffentlichkeit und sind vor allem in Fachkreisen bekannt.

Ein populärer Mann wie der Tibetforscher, Extrembergsteiger und Freund des Dalai-Lama Heinrich Harrer war daher eine Überraschung. Zwar hat Harrer auch eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen veröffentlicht, doch zeigt seine Wahl die Offenheit der Kurie der Wissenschaftler. Ihr gehören Persönlichkeiten wie Viktor Frankl, der Biochemiker Hans Tuppy, der Indogermanist Manfred Mayrhofer und der Byzantinist Herbert Hunger an.

Wie das gelebte Vorbild überzeugen könnte

Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst an Heinrich Harrer und Theo Mayer-Maly

Karin Kathrein

„Wäre ich Fernsehdirektor, ich würde Serien drehen lassen – über jeden von Ihnen“, erklärte Bundespräsident Thomas Klestil am Freitag bei der Verleihung des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst an Heinrich Harrer und Theo Mayer-Maly.

Er meinte damit nicht nur die neuen „Unsterblichen“, sondern alle Träger von Österreichs höchstem Orden. Denn: „Es gibt nichts Überzeugenderes als das gelebte Vorbild.“

Eine imponierende Gesellschaft aus Wissenschaft und Kunst hatte sich in der Hofburg zur Ehrung und zum jährlichen Treffen mit dem Bundespräsidenten eingefunden.

Hans Tuppy hob in seiner Laudatio für Theo Mayer-Maly dessen scharfsinnige Betrachtung des Rechts hervor, der Mediziner Fritz Heppner skizzierte Heinrich Harrers abenteuerliche Leistungen, betonte aber, daß sie keine Abenteuerreisen, sondern kalkulierte Forschungen gewesen seien.

Harrer zitierte in seiner

Danksagung sein Lebensmotto nach Silesius, „In Gefahr und höchster Not ist der Mittelweg der Tod“, und sprach von den fundamentalen Tugenden der Menschheit, denen er besonders bei fremden Völkern begegnet sei: Toleranz und Mitgefühl.

Vor dem gesellschaftlichen Teil des Abends hielt Theo Mayer-Maly einen kurzen Vortrag über „Arbeit im Umbruch“, in dem er sich mit den neuen Organisationsformen der Arbeit auseinandersetzte und über die Überwindung des Lohnvertrags nachdachte.



Bild: Schraml

Bundespräsident Klestil überreichte am Freitag in der Hofburg Österreichs höchsten Orden an Heinrich Harrer und den Rechtswissenschaftler Theo Mayer-Maly

L 22
KURIER
10.3.95

KURIER
11.3.95